

Himmelfahrt?

Predigt über Sprüche 15,33, gehalten an Himmelfahrt, 1.5.2008 in der ref. Kirche Ins.

Gott, gerne feiern wir Himmelfahrt.
Dieser Sonntag mitten in der Woche
- wie schön, welch ein Fest.
Doch wie schwer ist es zu sagen,
was wir wirklich feiern.
Einfach und demütig sagen wir:
wir wissen es nicht.
Wir bitten dich nur
um deinen Frieden
und dein Erbarmen.
Beides haben wir nötig.

*Die Furcht des HERRN ist Unterweisung zur Weisheit,
und vor der Ehre kommt die Demut.*

Das ist nicht der Text, den ich im Anzeiger angegeben habe.
Für heute hatte ich etwas ganz anderes geplant:
Ich wollte über die Drei-einigkeit predigen. Was ist die Dreieinigkeit? Gott – einer oder drei? Diesen Plan hatte ich schon lange.
Dazu habe ich einen wunderbaren Text ausgesucht von der Liebe Gottes. Dazu gehört auch wie die Liebe Gottes zu uns Menschen kommt und in uns bleibt. Viele Ideen hatte ich und freute mich darauf, sie zu ordnen, ihnen Form und Gestalt zu geben.

So habe ich an diesem Text und an diesem Thema – wie geplant – gestern gearbeitet. Sehr viel anderes kam dazu. Spitalbesuche und Besprechungen, Telefone...
Nachts um 10 habe ich nach einem langen Gespräch mit meiner Frau beschlossen, den Entwurf wegzulegen:

Nach all dem, was uns im Dorf und in der Kirchgemeinde in den letzten Wochen und Tagen bewegt hat, ist das Thema der Liebe und der Drei-EINIGkeit zu abstrakt geworden, zu weit weg.

Was tun, 11 Stunden vor Beginn der Predigt mit einem sehr müden Kopf? Meine Gedanken sind gelähmt.
Eine alte Predigt hervor nehmen?
Die ist zu weit weg von dem, was uns bewegt.

Da ist mir als rettender Gedanke der Text der Abdankung von vorgestern in den Sinn gekommen. Es ist die Abdankung eines Mannes, der 32 Jahre gelähmt war, 32 Jahre an den Rollstuhl gebunden war. Der Text der Abdankungspredigt spricht mich ganz direkt an:

*Die Furcht des HERRN ist Unterweisung zur Weisheit,
und vor der Ehre kommt die Demut.*

Weisheit und Demut – beide brauchen wir dringend. Sie beginnen bei der Ehrfurcht vor Gott.

Was macht unser Leben immer wieder mühsam? Dass wir uns fürchten!
Vor was fürchten wir uns?

Vor allem vor Menschen!

- Dass sie mich nicht verstehen.
- Dass sie mich nicht ernst nehmen.
- Dass sie mich auslachen, verachten, verstossen
- Dass ich mich blamiere und dumm dastehe...
- Dass die Predigt nicht ankommt, nicht verstanden wird...

Voller solcher Ängste ist das Leben. Solche Ängste bringen mich nicht weiter, sie blockieren.

Dem setzt der Bibelvers eine ganz andere Furcht gegenüber:

Die Gottesfurcht.

Eigentlich die einzige Furcht, die sinnvoll ist: die Furcht vor Gott. Es ist eine konstruktive Furcht. Sie hilft mir zu merken: auch die andern fürchten sich, vielleicht sogar vor mir.

Gottesfurcht ist etwas Wunderbares, etwas Schönes: Sie kann zum Beispiel zur Erkenntnis führen:

Das Leben eines geliebten Menschen

ist das Geniessen einer Kostbarkeit,

die Gott uns geliehen hat -

wir wissen nur noch nicht für wie lange.

Die Furcht des HERRN – Gottesfurcht, davor brauchen wir uns nicht zu fürchten?

Die Gottesfurcht ist eine Unterweisung zur Weisheit. Sie unterweist uns darin, dass jeder Moment des Lebens eine Kostbarkeit ist. Sie weist uns darauf hin, dass unser Leben und unsere Lebenszeit sehr zerbrechlich sind, sie können jederzeit zerbrechen.

Das ist gefährlich, das hilft aber auch, jeden Moment als Kostbarkeit zu geniessen. Auch diesen heute. Wir feiern Gottesdienst, wir singen, beten und hören zusammen, feiern das Abendmahl.

Unser Leben ist eigentlich viel zu kurz und zu kostbar, um es mit Gehässigkeiten und Feindschaften zu verschwenden. So erzieht uns die Furcht des Herrn zur Weisheit.

Die Dinge etwas mehr aus Distanz zu sehen.

Eine kleine Himmelfahrt unternehmen: wenn ich auf dem Computer Müntschemier eingebe, dann kann ich mit dem Programm Google earth unser Dorf sehen, das Haus in dem ich wohne. Ich kann mich mit dem Programm auch weiter weg begeben, dann sehe ich das Grosse Moos, die Schweiz, Europa, schliesslich kommt Afrika ins Blickfeld und Asien. So nehme ich etwas Abstand von meinem Arbeitsfeld, vom Schlachtfeld der Politik und von oben, mit einem gewissen Überblick kann ich sie betrachten. Aus Distanz frage ich mich:

Wohin führt mich der Ärger?

Wohin führt mich der Hass?

Helfen sie, die wirklichen Probleme zu lösen?

Lohnt es sich, mich so aufzuregen?

Für diese Predigt brauchte ich zuerst Abstand. Trotz Regen machte ich um halb elf Uhr nachts noch einen Spaziergang durchs Dorf und stellte fest.

Ja, diese Menschen können ganz gut schlafen oder fernsehen oder miteinander brichten im Rössli, auch wenn ich ihnen morgen die göttliche Drei-Einigkeit nicht näher bringe. Die ganz gewöhnliche menschliche Einigkeit ist viel dringender.

Mit etwas mehr Weisheit bin ich zurückgekommen. Sie hat mir hoffentlich geholfen, meine Gedanken etwas zu ordnen.

Ich konnte mich auch zur Demut durchringen, zu sagen: in meinen müden Kopf und mein übervolles Herz geht kein neuer Text hinein.

Da musste ich an den Mann denken, der 32 Jahre lange auf den Rollstuhl angewiesen war.

Mit seiner Demut konnte er vielen viel geben. Er fand den Mut, mit seinem Rollstuhl unter die Leute zu gehen. Damit diente er vielen als Vorbild.

Auch mir, bei dieser Predigt. Ich brauche einen Rollstuhl. Einen Text, der mir vertraut ist, der mich trägt, wenn ich nicht mehr weiter weiss.

Aus diesen zwei Wörtern setzt sich die Demut zusammen:

Aus *Dienen* und *Mut*.

Demut ist der Mut zu dienen. Nicht so wie ich es mir vorgestellt habe, sondern so wie Gott meinen Dienst will.

Was verrichtet, leistet ein Mensch im Rollstuhl?

Viel. Konkret kann er etwas, was die andern Menschen heute schlecht können:

- Er bewegt sich langsam. Er nimmt sich Zeit. Wer kann das schon in unserer schnelllebigen Zeit?
- Er hört zu. Wer will schon hören, wirklich hören?
- Er kann da sein. Er ist nicht überall und nirgends wie wir supermobilen Menschen heute. Ein ruhender Pol in der Hektik tut gut, sehr gut.

Ein solcher Mensch im Rollstuhl sagt klar: ein Leben hat nicht nur dann einen Sinn, wenn die handelsübliche Leistung erbracht wird, das heisst Mobilität und Selbständigkeit.

Der Sinn des Lebens wird nicht nach den gereisten oder marschierten Kilometern gemessen. Das ist eine riesige Erleichterung für alle, die das nicht können. Der Sinn des Lebens liegt tiefer als oberflächliche Bemerkungen, der Sinn des Lebens ist weiter als unser Horizont, der Sinn des Lebens ist höher als unsere Gedanken. Das zu akzeptieren – das ist Demut. Und Demut hilft, neu aufeinander zu gehen, wenn die Meinungen auseinander gegangen sind, langsam, wie im Rollstuhl.

Wie viel man mit sehr wenig Bewegungsmöglichkeiten bewegen kann erlebt Jesus mit der Kreuzigung: Füsse und Hände sind festgenagelt. Auch die Seele ist festgenagelt durch die Schmerzen. Und doch hat kaum jemand so viel bewegt, wie der festgenagelte Mensch am Kreuz.

Und einmal kann auch der Festgenagelte das Kreuz aus der Distanz sehen. Von weit oben. Wie bei Google earth. Das ist die Himmelfahrt. Diese bestimmt Gott. Das weiss die Gottesfurcht.

Heute muss alles schnell gehen, von Anfang an gut, ja perfekt sein. Gut Ding will Weile haben – das gilt nicht mehr. Möglichst schnell möglichst hoch hinaus. Himmelfahrt, aber subito.

Das gibt Abstürze. So wie bei der grossartigen Predigt von der Dreieinigkeit und der Liebe, die ich nicht gehalten habe. So wie bei vielen andern Grossprojekten.

Beginnen wir also neu. Bei der Demut und der Gottesfurcht. Sie sind wie zwei Räder des Rollstuhls, helfen uns, ruhig und bedächtig mit der Lähmung umzugehen. Die Macht der Liebe ist der leise Elektromotor. Das ist ein guter Anfang. Amen.

Gott, Quelle der Weisheit,
wir bitten dich für alle,
die sich vor Menschen fürchten:
erfülle uns mit Ehrfurcht vor dir,
damit die Menschenfurcht kleiner wird.

Jesus Christus,
du dienst mit Mut.
Wir bitten dich:
mach uns demütig,
wenn wir angebunden sind.
Schenk uns immer neu
himmlische Leichtigkeit
in dem, was uns das Leben
erdenschwer macht.

Heiliger Geist, geistvoller Unterweiser,
wir bitten dich
um Frieden
im Herz, im Dorf,
in der Welt.

Heiliger, dreieiniger Gott,
heilige und einige
uns in unserer Verschiedenheit.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier, Tel 032 313 13 51, Fax
313 29 36, e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch, homepage: www.ref-kirche-ins.ch